

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 24

Artikel: Die Entscheidungsschlacht im ostasiatischen Kriege

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Ll. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 24.

Basel, 17. Juni.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Entscheidungsschlacht im ostasiatischen Kriege. — General Stössel vor Kriegsgericht. — Eidgenossenschaft: Erlass des schweizerischen Militärdepartements über die Verwendung der Radfahrer. — „Vorunterricht“ und Schiesswesen.

Die Entscheidungsschlacht im ostasiatischen Kriege.

Die den russisch-japanischen Krieg endgültig entscheidende Schlacht ist geschlagen und damit hat sich ein gewaltiges, weltgeschichtliches Ereignis vollzogen. Die letzte noch verfügbare grosse Flotte einer der ersten Militärmächte der Welt, Russlands, wurde von der jungen, erst seit wenigen Jahrzehnten geschaffenen Flotte, der mächtig aufstrebenden Vormacht Ostasiens, Japan, und somit Europäer von Asiaten, durch beispiellose qualitative Überlegenheit geschlagen und vernichtet, und Russland damit voraussichtlich für immer seines Anteils an der Herrschaft zur See im fernen Osten beraubt, ja, falls Wladiwostok der Siegespreis ist oder den Japanern in die Hände fällt, vom Pacific ganz verdrängt.

Die hochfliegenden russischen Pläne, an den Gestaden des stillen Ozeans festeren Fuss zu fassen, die Macht des Zaren dauernd in der Mandschurei und auf Liaotung zu befestigen, und sogar Korea in die russische Interessensphäre zu ziehen, und China in beständiger Abhängigkeit zu erhalten, sind jetzt endgültig gescheitert, der nordische „Koloss mit den tönernen Füßen“, auch zu Lande beständig besiegt, bösst damit nicht in Asien allein sein Prestige ein, sondern er verliert auch in Europa die präponderierende, politische Stellung, die ihm der Glaube an seine Macht in den letzten Jahrzehnten verschafft hatte.

Die Seemacht Russlands aber ist auf Jahrzehnte hinaus vernichtet. Denn wenn Russland auch binnen wenig Jahren neue Geschwader zu bauen vermag,

so fehlen ihm doch die eingebüsst geschulten Kräfte an Offizieren und Mannschaften zu ihrer Bemannung, für deren Wiedergewinnung eine Generation erforderlich ist, und bietet ihm jener kurze Zeitraum nicht die Möglichkeit, aus einer kriegsuntüchtigen eine kriegstüchtige Flotte zu schaffen. Seine beträchtliche Schwarze-Meerflotte aber zählt, als an jenes mare clausum gefesselt, nicht mit.

Die letzte Hoffnung Russlands, dem Kriege noch eine glückliche, entscheidende Wendung zu geben, ist mit dem Verlust der baltischen Flotte gescheitert. Wohl könnte, obgleich dies nichts weniger wie wahrscheinlich ist, das russische Landheer unter Linewitsch, durch beständige Verstärkung schliesslich die Überlegenheit über das japanische gewinnen. Allein die Heeresstärke, die Russland in der Mandschurei zu unterhalten vermag, hat ihre Grenze, und selbst wenn es Linewitsch wider Erwarten gelänge, Oyama aus der Mandschurei und selbst aus Korea zu vertreiben, so fehlte doch die Flotte, ohne die Port Arthur niemals den Japanern wieder genommen werden kann, und ohne die es nicht möglich wäre, den Krieg nach Japan hinüberzutragen, wie zum vollendeten Sieg notwendig und auch in der ursprünglichen Absicht der Russen lag. Russland vermag jetzt nur noch den zweifelhaften Versuch zu unternehmen, mit einem zweifellos deprimierten Heere für günstige Friedensbedingungen zu kämpfen.

Dies ist das Ergebnis des „Sieges im japanischen Meere“, wie Admiral Togo die Schlacht in der Tsuschimastrasse genannt hat. Deswegen kann auch nicht überraschen, dass alle Mächte unter der Führung der Vereinigten Staaten Russland den Gefallen erweisen, es zum

Friedensschluss zu drängen um auf diese Art ihm den Entschluss leicht zu machen, der unabwendbar notwendig, aber ihm naturgemäss furchtbar schwer wird.

Da bereits eine beträchtliche Anzahl Berichte des Admirals selbst und mannigfache sonstige Beiträge amtlicher und privater Natur über den Verlauf vorliegen, so erscheint, auf sie gestützt, bereits heute einein den Hauptzügen zutr effende Schilderung der grossen Seeschlacht möglich. Das Gros der japanischen Flotte lag seit vielen Monaten in Höhe von Masampho in Bereitschaft, während dem schwächsten Teil derselben die Bewachung des östlichen Hauptkanals der Koreastrasse, der Krusenstern- oder Tsuschimastrasse anvertraut war. Somit erwartete der Admiral die Durchfahrt der russischen Flotte in der Broughtonstrasse, westlich der Tsuschimainseln, oder es bot ihm die Rhede von Masampho bessere Gelegenheit zu leichter beständiger Ergänzung des Approvisionierungsbedarfs seiner Flotte. Am 26. Mai entdeckten seine Aufklärungsschiffe, darunter ein südwärts entsandter Torpedobootzerstörer, das Herannahen der baltischen Flotte; das alte Schlachtschiff Tschin-Jeu wurde, angeblich als Lockspeise, von Togo entsandt, um sich über die weitere Annäherung des Feindes zu vergewissern, es zog auch dementsprechend bald eine Anzahl russischer Schiffe auf sich, ohne jedoch in Kampf mit ihnen zu geraten. Während Nebel über der Strasse von Korea lagerte, lief die baltische Flotte am 27. Mai 5 Uhr morgens etwa in Höhe der Ukuschima-Insel, der nördlichsten der Gotoinselgruppe, mit der Richtung auf die östlich der Tsuschimainseln zwischen diesen und der Ikischimainsel gelegene Krusensternstrasse in die Strasse von Korea ein. Ihre Marschformation wurde aus zwei Kolonnen in Kiellinien, der östlichen der Schlachtschiffe und der westlichen der Küstenpanzer und der Kreuzer, gebildet, während sich zwischen beiden die Schiffe ohne Gefechtswert, die Werkzeug- und Transportschiffe, Hilfskreuzer und das Hospitalschiff, und anfänglich auch die 12 Torpedobootzerstörer befanden.

Die östliche Kolonne der Schlachtschiffe hatte, sobald sie sich zum Gefecht formierte, die nachstehende Schiffsreihenfolge: An der Spitze den kleinen ungeschützten Kreuzer Schemtschug, dann das Schlachtschiff Suwórow, das Flaggschiff Roschdjestwenskys, und 7 fernere Schlachtschiffe. Die westliche Kolonne bestand aus dem Schlachtschiff Nicolai I., dem Flaggschiff Admiral Nebogatows, und 11 Panzerkreuzern oder geschützten Kreuzern. Drei armierte Hilfskreuzer bildeten die Nachhut zum Schutze des Trosses der Transportschiffe und des Werkzeugschiffes Kamtschatka. Die Torpedobootzerstörer fuhren in Lee dieses

Geschwaders. Dichter Nebel lag, wie erwähnt, auf der Strasse von Korea, der, falls er anhielt, die Durchfahrt der baltischen Flotte, unbehindert durch feindliches Artilleriefeuer und wohl auch durch Torpedoboot- und etwaige Unterseebootangriffe, gestattet hätte, und sie voraussichtlich in die günstige Lage versetzt haben würde, den Kampf, wenn sich der Nebel später hob, mit der Flotte Togos hinter sich und mit der noch ungesperrten Verbindungslinie mit Wladiwostok im Rücken, aufnehmen zu können. Allein mittags hob sich der Nebel ganz, und die damit aufgehende Sonne Japans enthüllte den japanischen Kriegsschiffen die feindlichen Geschwader.

Admiral Togo war auf die Nachricht von der Annäherung der russischen Flotte schleunigst von Masampho nördlich um die Tsuschimainseln herumgedampft, und begann, seine Flotte in 3 Geschwader teilend, die Tetenschiffe der beiden russischen Kolonnen, nördlich der Ukuschimainsel, oder schon in Höhe der Tsuschimainseln, von Nord-Nordwest, von Norden und Westen mit wohlgezieltem, konzentrischem Feuer zu überschütten und so die Schiffe beider Kolonnen der Länge nach von Norden zu bestreichen. Von marinefachmännischer Seite wird die ungünstige Lage, in welcher sich derart die russische Flotte bei Beginn des Kampfes befand, auf einen taktischen Fehler ihres Admirals zurückgeführt, und bemerkt, dass, als die japanische Flotte ihr Feuer auf bis jetzt noch unbekannte Entfernungen eröffnete, sich die Flotte Roschdestwenskys noch in Marschformation und doppelter Kiellinie befand. Es sei nicht ersichtlich, ob die Russen infolge der noch herrschenden Unsichtigkeit der Luft überrascht worden seien. Jedenfalls wäre dies nicht möglich gewesen, wenn sie einen gehörigen Marschsicherungsdienst eingerichtet gehabt hätten. Dies scheine nicht der Fall gewesen zu sein, denn nur der kleine Kreuzer Schemtschug war voraus geschickt.

Durch die Doppelformation war die russische Flotte von vornherein in ihrer Bewegungsfreiheit und vollen Ausnützung der Artillerie behindert, während die japanische Flotte die russische Doppellinie mit vollen Geschützen der Länge nach unter Feuer zu nehmen vermochte. Da sich Togo von Nordwesten näherte, mussten naturgemäss die Tetenschiffe und die gesamte russische linke Backbordkolonne am meisten unter dem Feuer der Japaner leiden, und es ist verständlich, dass unter diesen Umständen die russische Formation in Unordnung geriet.

Wir möchten hierzu noch hinzufügen, dass sich die wenigst gefechtskräftigen russischen Schiffe, die Küstenpanzer, Panzerkreuzer und die übrigen Kreuzer in der linken Kolonne dem Hauptangriff der Japaner gegenüber befanden,

und diese das Feuer der Japaner nicht so wirksam zu beantworten vermochten, wie dies die Schlachtschiffkolonne imstande gewesen sein würde. Aus welchem Grunde Roschdjestwensky, dem die Bereitschaft der Flotte Togos bei Masampho hätte bekannt sein können, seine Schlachtschiffe nicht die westliche Kolonne bilden liess, steht bis jetzt noch nicht fest. Wie behauptet wird, vermutete er den Feind an der japanischen Küste, und beorderte demgemäss seine stärksten Gefechtsseinheiten in seine rechte, dieser Küste zugekehrte Kolonne, während die schwächeren Schiffe die linke, westliche Kolonne zu bilden hatten, die Trainschiffe und die Torpedobootflotille aber in die Mitte genommen wurden.

Wahrscheinlich könnte auch sein, dass Admiral Roschdjestwensky nicht so sehr den Wunsch hatte, die japanische Flotte zu besiegen, falls sie ihm auf seiner Fahrt entgegentreten würde, als vielmehr trotz solchen Angriffs möglichst viel seiner Schiffe, wenigstens die 8 grossen Panzerschiffe, nach Wladiwostok zu bringen. Denn die durchaus richtige Erkenntnis der grossen Bedeutung eines möglichst starken Schlachtschiffgeschwaders dort für die offensive Verteidigung liess ihn die Erstrebung dieses Zieles für strategisch richtiger erscheinen, als der mit seinen Mitteln höchst zweifelhafte Versuch, seinen Gegner zu schlagen. Mit der grossen Wahrscheinlichkeit, angegriffen zu werden, rechnete er, er wollte aber dann möglichst den Kampf vermeiden und war darauf gefasst, einen Teil seiner Flotte zu opfern, um den anderen, den wertvolleren, an sein Ziel zu bringen. War dies das Denken Roschdjestwenskys, so waren seine schwachen Schiffe nicht deswegen auf der Seite, von der der Feind herkommen musste, weil er hierüber schlecht unterrichtet, sondern weil er durch den Widerstand dieser Schiffe den andern die Zeit gewähren wollte, mit möglichst wenig Kampf das Ziel zu erreichen; das Verhalten der russischen Geschwaderführer und der einzelnen Schiffe in der Schlacht rührte dann nicht bloss von Unbeholfenheit und Mangel an Initiative, dem Gefühl qualitativer Unterlegenheit her, sondern liess sich auch daraus erklären, dass jene Absicht des Admirals ihnen von vornherein als allgemeine Direktive für den Fall eines Angriffs des Gegners gegeben war. Abgesehen von all den anderen Ursachen führte dann dieser Plan Roschdjestwenskys wegen der Aufmerksamkeit und Schnelligkeit seines Gegners zum Verhängnis, indem diesem durch diese beiden Faktoren möglich wurde, den Gegner zu umfassen und den Weg zu verlegen, — und jetzt die gewählte Gliederung die denkbar nachteiligste wurde.

Von marinefachmännischer Seite wird gesagt: „Richtig wäre es gewesen, wenn der russischen

Flottenführer, nach Sichtung des Gegners, seine Schlachtschiffe in eine einfache Linie, sei es Staffel-, Kiel- oder Dwarlinie, formiert und die Kreuzer damit beauftragt hätte, die feindlichen Torpedoboote abzuhalten. Nur die einfache Linie sicherte die volle Bewegungsfreiheit und Ausnutzung der Artillerie.“ Dem steht jedoch, wie wir hinzufügen wollen, gegenüber, dass Nelson, allerdings unter wesentlich anderen Verhältnissen, bei Trafalgar ebenfalls in 2 parallele Kolonnen formiert, die in Kielwasserlinien formierte französisch-spanische Flotte mit grösstem Erfolge durchbrach. Überdies trat die Flotte Togos der russischen sehr bald nicht nur von vorn und westlich, sondern auch, nachdem sie dieselbe nach der japanischen Küste gedrängt hatte, auch mit ihren Küstenpanzern und Torpedobooten von Osten gegenüber. Die Formation der russischen Flotte in einer einzigen Kiellinie hätte überdies mindestens 12 km Länge erfordert, so dass sie zweifellos von den Japanern in einem Teil mit grösster Überlegenheit angefallen, durchbrochen, überwältigt und der andere Teil, ohne recht zur Geltung gekommen zu sein, abgeschnitten worden wäre und später dasselbe Schicksal erlitten hätte. Roschdjestwensky formierte sich daher, wie dargestellt, in 2 Kolonnen und nahm seine ungeschützten Schiffe in die Mitte, während der Haupttross der Transportschiffe zurückgesandt worden war.

In Anbetracht ihrer starken Überlegenheit an Panzerschiffen war die russische Flotte in diesem Faktor durchaus nicht ohne Aussicht, wenigstens 6 der besten Schlachtschiffe nach Wladiwostok zu bringen, vorausgesetzt, dass sie ebenso gut schoss und manövrierte, wie die japanische. Denn sie zählte nicht weniger wie 8 Schlachtschiffe, den „Suwórow“, „Arjol“ (Orel), „Borodino“, „Alexander III“, „Osljabaj“, „Sissoi-Welicki“, „Navarin“ und „Imperator Nicolai I“, wovon die 4 ersteren völlig moderne Schiffe waren. Ferner die 3 langsamen Küstenpanzer „General-Admiral Apraxin“, „Admiral Ssenjabin“ und „Admiral Uschakoff“, mithin 11 Panzerschiffe. Die Flotte Togos dagegen zählte nur 4 moderne, dagegen schnellere Schlachtschiffe, den „Mikasa“, das Flaggschiff Togos, den „Asahi“, den „Sschikishima“ und „Fuju“, sowie den veralteten langsamen „Tschin-Jen“. An Panzerkreuzern besass dagegen die Flotte Togos eine gewaltige Überlegenheit, da sie 8 Panzerkreuzer zählte, die in Anbetracht ihrer starken Armierung und Panzerung den Panzerschiffen an Gefechtskraft nicht sehr nachstanden. Die Russen aber verfügten nur über 3 nicht besonders starke, langsame und ältere Panzerkreuzer, sowie über 6 geschützte Kreuzer, während die japanische Flotte über 13 geschützte Kreuzer gebot, von

denen einige indessen als gegen Wladiwostok detachiert, angenommen werden müssen. Ferner aber verfügten die Japaner, und dies bildete, wie der Verlauf der Schlacht bewies, ein Hauptmoment ihrer Gefechtsüberlegenheit, über einige 70 Torpedoboote, darunter freilich einige kleine, nur zur Küstenverteidigung geeignete, die jedoch im vorliegenden Falle in der Tsuschimastrasse, nur 70 Kilometer von der japanischen Küste entfernt, sehr wirksam zur Verwendung gelangen konnten und gelangten. Auch an ungeschützten Kreuzern war die Flotte Togos, der etwa 10 zu Gebote standen, der russischen, die nebst dem Minenleger „Swire“ und dem Werkzeugschiff Kamtchatka soweit bis jetzt bekannt, nur etwa 9 Hilfskreuzer in der Strasse von Korea mitführte, überlegen.

Über den Verlauf der Schlacht hat Admiral Togo 9 amtliche, höchst sachliche, kurz gehaltene Berichte eingesandt, dieselben berichten jedoch nur die einzelnen Bruchstücke und Episoden der Schlacht und die erreichten Erfolge, ohne, wie dies auch nicht in ihrer Absicht und Aufgabe lag, ein zusammenhängendes, kritisch gehaltenes Schlachtbild zu liefern. Dagegen bietet der Bericht eines Korrespondenten des „Daily Telegraph“ aus Tokio eine in den Hauptmomenten der Schlacht ziemlich übersichtliche Schilderung, die durch den Inhalt einer amtlichen Depesche des Kommandanten des russischen Kreuzers Izumrud aus St. Olgahafen an den Zaren, sowie durch den Bericht eines nach Saseho zurückgekehrten japanischen Marineoffiziers und durch den Rapport des General Linewitsch Ergänzung erhält.

Der „Daily Telegraph“ berichtet:

Die kombinierte russische Flotte war am 24. Mai durch die Baschistrasse südöstlich Formosas in die dort beginnenden südjapanischen Gewässer eingelaufen. Der Plan Roschdjestwenskys war, eine Teilung der japanischen Flotte zu bewirken. Er sandte daher seine schnelleren Kreuzer voraus, um die Tsuschimastrasse (Krusensternstrasse) von der hohen See bei Saitschintau zu rekognoszieren. Das Gros der russischen Flotte aber änderte seinen Kurs, als wenn es seine Absicht sei, nach der Baschistrasse zurückzukehren, steuerte jedoch wieder nördlich nach der Tsuschimastrasse, und lief am 27. Mai 5 Uhr morgens in dieselbe, in die Gewässer der Insel Ikishima ein. In den Berichten werden häufig die der Oshimainseln genannt; dies ist eine Inselgruppe dicht südwestlich Ikishimas.

Von ihren Aufklärungsschiffen und Tags zuvor bereits durch drahtlose Telegraphie von der Insel Quelpart aus, von der Annäherung der russischen Flotte benachrichtigt, hatte die japanische Flotte in 3 Divisionen, die erste unter

Togo, die zweite unter Kamimura, die dritte unter Kataoka formiert, sofort ihre Basis Mamsampho verlassen und ging zunächst ihre Panzerkreuzer-Division unter dem Befehl Kamimuras mit südlichem Kurse mit dem Auftrag vor, den Gegner an die Insel Ikishima zu drängen. Das Geschwader Kamimuras, die 2. Division, bestand aus 5 Panzerkreuzern und 5 geschützten Kreuzern. Die erste Division, die Schlachtschiffdivision unter Admiral Togo, die den Gegner von Nord-Westen und Norden angriff, bestand aus 4 Schlachtschiffen, 3 Panzerkreuzern und 3 geschützten Kreuzern. Die 3. Division, Admiral Kataoka, bestand aus 8 Torpedobootzerstörern, alsdann etwas weiter zurück aus 1 Schlachtschiff, 3 Küstenpanzern, 6 geschützten Kreuzern und 8 Torpedobootzerstörern, sowie aus etwa 70 Torpedobooten.

Die russische Flotte fuhr mit aller Kraft bei der Insel Ikischima vorbei. Der nördlich davon befindliche Teil der japanischen Flotte verlegte ihr aber den Weg, worauf die Hauptschlacht begann. Togos Schiffe manövrierten mit vollkommener Präzision. Sie beschossen die feindlichen Schiffe von vorn und von beiden Seiten: die Szene war von grossartigem Eindruck; die Kanonade war fürchterlich. Eine Zeitlang wechselten die Kämpfenden Schuss auf Schuss. Fast von 50 Schiffen wurden die Geschütze gleichzeitig gehört; dann erfolgten krachende Explosionen. Schon nach wenigen Stunden war Roschdjestwensky in Wirklichkeit geschlagen. Bald zeigte sich Unsicherheit in der Taktik seiner Flotte, die schliesslich in äusserste Verwirrung überging. Die russischen Schiffe kreuzten zum Teil planlos durcheinander. Die Japaner erkannten, dass der kritische Moment gekommen sei und verdoppelten ihre Anstrengungen, da sie den russischen Admiral in der Falle sahen. Gegen 2 Uhr hatte das Feuer seinen Höhepunkt erreicht. Während dieser ganzen Zeit dampfte die russische Flotte langsam mit 14 Knoten gegen Norden; aber die Japaner manövrierten dementsprechend, indem sie ihre ursprünglichen relativen Stellungen beibehielten. Die japanischen Schiffe waren nördlich, westlich und östlich von den russischen Schiffen postiert, die sich so gewissermassen in einer Sackgasse befanden, aus der es kein Entrinnen gab. Der Anblick war erschütternd. Zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags gingen ein Kreuzer vom Typ des „Admirals Nachimow“ und einer vom Typ des Hilfskreuzers „Kamtchatka“ (Werkzeugschiff) unter, nachdem ihre Oberteile in Splitter geschossen waren.

Darauf brach bei den Russen äusserste Unordnung aus. Die Russen fuhren im Zickzackkurs. Einige Schiffe fuhren nach Osten, einige nach Westen. Von diesem Augenblick an war

es klar, dass Roschdjestwensky vollständig geschlagen sei. Die Japaner fuhren nun dichter an die Russen heran, wobei ihr Feuer noch verheerender wirkte. Die Russen bildeten nicht länger eine einheitliche Flotte, sondern lösten sich in eine Anzahl einzelner Teile auf, die allmählich an die Küste herangedrängt wurden. Togo riskierte nichts und verlor nichts. Der Wind hatte indessen nachgelassen, und die See ging ruhig. Die russischen Schiffe drangen immer noch nach Norden vor, während ihnen die Japaner den Weg zu verlegen suchten.

Mit Einbruch der Dunkelheit gingen die japanischen Torpedoboote und Torpedobootzerstörer wie ein grosser Heuschreckenschwarm oder wie Wespen, die aus dem Nest hervorbrechen, vor, und stürzten sich auf den Feind. Ihr Vordringen wurde durch heftiges Feuer der japanischen Kriegsschiffe gedeckt, während unzählige Scheinwerfer ihr Licht umherirren liessen. Der Nachtkampf endigte mit dem Untergang des „Imperator Alexander III“, „Sissoi-Welicki“, „Navarin“, „Orel“, „Ural“, und dreier Torpedoboote. Roschdjestwensky hatte keine Ahnung von dieser Stärke der japanischen Flotte. Die Torpedoboote hatten ihr tödliches Werk mit unheimlicher Sicherheit getan.

Am Sonntag kamen bei Tagesanbruch die japanischen Schiffe noch dichter an die Russen heran. Den ganzen Tag wütete die Schlacht mit unveränderter Heftigkeit. Die Russen befanden sich jedoch in einer Stellung, die ihnen keine wirksame Aktion ermöglichte. Ihr Widerstand war bald und dauernd gebrochen.

Der Kommandant des Kreuzers „Izumrud“, Fersen, sandte vom St. Olghafen 37. d. M. nordöstlich Wladiwostoks am 1. Juni 9 Uhr 55 Min. abends, folgendes Telegramm an den Zaren: Das Geschwader Roschdjestwenskys näherte sich am 27. Mai der Insel Tsuschima, wo es auf die vollzählig versammelte feindliche Flotte stiess und eröffnete den Kampf um 1 Uhr 20 Min. nachmittags. Von Beginn der Schlacht an konzentrierte der Feind sein Feuer auf die Schiffe „Suwórow“ und „Osljabja“. Vor Einbruch der Dunkelheit waren „Osljabja“, „Imperator Alexander III“ und „Borodino“ zum Sinken gebracht. „Suwórow“, „Kamtschatka“ und „Ural“ waren schwer beschädigt und kamen ausser Sicht. Der Oberbefehl ging darauf auf Admiral Nebogatow über. Nach Einbruch der Dunkelheit gingen die Panzerschiffe „Imperator Nicolaus I“, „Orel“, „Senjawin“, „Apraxin“, „Uschakow“, „Sissoi-Welicki“, „Navarin“, „Nachimow“ und mein Kreuzer „Izumrud“, der die Aufgabe hatte, Befehle vom Flaggschiff zu überbringen, dem Admiral folgend, nach Nordosten in folgender

Reihe: „Imperator Nicolaus I“, „Orel“, „Apraxin“, „Senjawin“, „Uschakow“, „Sissoi-Welicki“, „Navarin“, „Nachimow“. Die anderen Kreuzer, die vom Geschwader getrennt wurden, kamen bald ausser Sicht. Die Panzerdivision, die mit 14 Knoten Geschwindigkeit fuhr, wurde wiederholt von japanischen Torpedoboote angegriffen. Der Angriff richtete sich nach den an den Enden der Reihe fahrenden Schiffe. Bei Tagesanbruch wurde festgestellt, dass die Division nur noch aus den Panzerschiffen „Imperator Nicolaus I“, „Orel“, „Apraxin“ und „Ssenjawin“ bestand.

Bei Sonnenaufgang am 28. Mai wurde am Horizont wieder der Rauch der feindlichen Flotte entdeckt. Ich signalisierte dies dem Admiral, der darauf die Geschwindigkeit steigerte. „Ssenjawin“ und „Apraxin“ begannen merklich zurückzubleiben. Gegen 10 Uhr erschien zuerst links, dann rechts die japanische Flotte. Als ich, vom Geschwader abgeschnitten, mich der Möglichkeit beraubt sah, mich ihm wieder anzuschliessen, entschloss ich mich, nach Wladiwostok durchzudringen und gab Volldampf, um der Verfolgung, welche die feindlichen Kreuzer bereits begonnen hatten, zu entgehen. Da ich damit rechnen musste, auf feindliche Kreuzer zu stossen, wenn ich den Kurs nach Wladiwostok einhielt, und da mir dazu Zeit und Kohlen fehlten, nahm ich den Kurs auf die Wladimirschicht, wo ich in der Nacht vom 29. zum 30. Mai ankam. Am Eingang der Bucht geriet der Kreuzer nachts 1½ Uhr in der Finsternis der ganzen Länge nach auf eine Sandbank. Da ich nur noch 10 Tonnen Kohlen hatte und keine Möglichkeit sah, den Kreuzer loszubringen, liess ich die Mannschaft an Land bringen und sprengte den Kreuzer in die Luft, damit er den Feinden nicht in die Hände falle. Zehn Mann des Kreuzers wurden während der Schlacht verwundet. Die Offiziere und die übrigen Mannschaften sind wohlbehalten.

(Schluss folgt.)

General Stössel vor Kriegsgericht.

Eine im Leben der Völker wie der einzelnen Menschen gewöhnliche Erscheinung ist es, dass bei eintretendem Missgeschick derjenige hervorgerzert wird, auf den man glaubt die ganze Last der Verschuldung aufladen zu dürfen. Diese niedere menschliche Neigung ist um so grösser, je mehr man innerlich von der Last eigenen Mitverschuldens gedrückt wird und je mehr die Charakterstärke fehlt, sich aus dem Missgeschick wieder emporzurichten.

General von Stössel, der für seine Verteidigung Port Arthurs seinerzeit als ein Held sondergleichen erklärt wurde, soll jetzt für den Fall der Festung